

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912**

188 (12.7.1912) 2. Blatt

## Mythen und Sagen im Odenwald.

Von Hans Otto Beder.

Der Odenwald gehört zu den Gebirgen, die sich durch einen besonderen Reichtum an Mythen und Sagen auszeichnen. Kein Wunder, ist doch der Odenwald eine uralte Kulturstätte des germanischen Gottes Wotan und noch manche Erinnerung an alte Zeit lebt unbewußt im Volksherzen und in Volksgebräuchen immer noch weiter. Hier darf aber erwähnt werden, daß der Name Odenwald mit dem Gott Odin absolut nichts zu tun hat, obwohl man diese Ableitung des Namens des Gebirges öfter hören kann; Odin ist die nordisch-skandinavische Bezeichnung des Göttervaters und bei uns in Deutschland völlig unbekannt geblieben.

Auf den Wotansfult ist jedenfalls die schönste aller romantischen Sagen, die Mär vom Ritter Rodenstein und dem Schnellertsgeist zurückzuführen. Die Erscheinung ist ja bekannt: mit Sassa und Hollo, mit Peitschenknall und Hundegebell faucht unsichtbar durch die Lüfte die wilde Jagd und der wilde Jäger ist niemand anders als der alte Gott Wotan, den die christliche Kirche zu einem gespenstigen, teuflischen Wesen umgewandelt hat. Es ist der Gott des Sturmes, der auf dem achtfüßigen Roß Sleipnir reitet, der Herr der Walküren. Der wilde Jäger vom Rodenstein hieß sogar im Volksmund der „Wode“, aber keiner vermochte sich etwas darunter vorzustellen, nur der Name erinnert noch an Urzeiten.

Rodenstein und Schnellerts, beide längst Ruinen, liegen in einer Gegend des Odenwalds, die besonders reich ist an mythischen und romantischen Elementen. Der Rodenstein liegt unweit Fränkisch-Crumbach am Osthang der Neunkircher Höhe. Neunkirchen selbst war im Mittelalter Wallfahrtsort, da ein wundertätiger Quell dort floß, dies führt uns wieder auf heidnischen Quellkult und auf uralte Zeiten zurück. Wildweibchenstein und Wildfrauenhaus, zwei imposante Felspartien auf dem schönen Berg, sind gleichfalls Stätten der Sage und berichteten uns von Naturwesen, Felsweibchen, die dort gehaust. Die Ruine Schnellerts liegt auf einem der Neunkircher Höhe benachbarten, mit ihr parallel laufenden Höhenzug, der Wöllsteiner Höhe, oberhalb von Nieder-Rainsbach. Die Wöllsteiner Höhe ist gleichfalls eine Wotanskulturstätte unserer Vorfahren, bei denen sich hier im Odenwald das Heidentum noch gar lange erhalten hatte. Wie eine Erinnerung an die nebelbüftere Vorzeit startt bei Wöllstein ein mächtiger verwitterter Granitblock von Hausgröße zum Himmel empor; von ihm geht die Sage, daß er sich bewege, wenn der Gahn kräht. Er steht unter Denkmalschutz und das ist gut, denn die Bauern hätten den morschen Riesen gar gern schon als Kies benutzt.

Zwischen den beiden Ruinen Rodenstein und Schnellerts liegt das breite fruchtbare Tal der Gersprenz und dieses Tal ist der Schauplatz der gespenstlichen Erscheinungen, die mit den beiden Sagenfäden verknüpft sind, denn der Geist fährt von der einen Burg zur anderen und kehrt dann wieder zurück. Dabei nimmt er seinen Weg mitten durch den Hof eines Bauern in Ober-Rainsbach und in Fränkisch-Crumbach läßt er sich bei einem Schmied sein Roß beschlagen. Immer aber hat der Auszug des Geistes etwas zu bedeuten; er kündigt Krieg und Unruhe in deutschen Lande an, doch auch bei anderen Ereignissen, wie Kaiserkrönungen, zieht er um. Darüber sind uns noch amtliche Protokolle aus dem 18. Jahrhundert erhalten, und selbst bis ins 19. Jahrhundert, 1848, ist der Rodenstein noch gehört worden. Seitdem freilich nimmer mehr.

Das hatte seinen Grund. In den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die gewiß politisch stark bewegt waren, hätte der Rodenstein sich noch einmal hören lassen können, wenn ihn nicht Scheffel — zu Tod geheßt hätte. Der Dichter der Rodensteinlieder hat leider die alte schöne Sage so umgebildet, daß die nationale Weiterbildung unmöglich war. Nicht mehr zog der Rodenstein aus, um drohende Kriegsgefahr zu künden, sondern weil er den letzten Schoppen zu trinken vergessen hatte und deshalb keine Ruhe im Grab finden kann. Wir schreiben hier keineswegs zugunsten der Abstinenzbewegung, aber es ist doch zu bedauern, daß die schöne nationale Sage durch die von allen trinkfrohen Menschen ja gerne gesungenen Lieder Scheffels, ein unruhliches Ende gefunden hat; sie hätte ein besseres verdient. Viel schöner als die Mär von dem ewig durstigen alten Saufbold, der seine Dörfer vertrinkt, ist doch der ursprüngliche Zug, daß die Ritter Rodenstein, seinem Kaiser sogar bis über das Grab treu, dem Reiche zu Hilfe eilt, wenn es in Gefahr. Die Sage hat einen geschichtlichen Hintergrund in der Person eines Rodensteiners, der in den Türkenkriegen kämpfte. Daneben besteht eine frühere, davon völlig unabhängige, romantische Sage, nach welcher der Ritter Rodenstein von seiner Gattin verflucht ward, weil er sein Versprechen, den wütenden Feinden zu entsagen, gebrochen.

Die Rodensteiner, die einst auf der Burg im Odenwald saßen, waren ein begütertes Geschlecht, das aber schon 1671 ausstarb. Die Burg weckt heute mit ihren ephemerumrankten Trümmern eine reizvolle Stimmung. Beschattet von hohen, ernsten, dunklen Fichten liegt sie mitten in der Waldeinsamkeit. Schön ist der granitne Torturm am Süden der Burg mit seinem Rundbogenfries und den mächtigen Budelquadern aus rotem Sandstein. Sonst ist nicht mehr viel Mauerwerk übrig. Die Schiefelgedenktafel inmitten der Trümmer fällt völlig aus dem Rahmen der Umgebung heraus. Im Gegensatz zum Rodenstein ist aber von der Ruine Schnellerts kaum noch ein spärlicher Rest zu sehen; der Stumpf eines Turmes und ein paar Mauerstücke verschwinden fast im Wald; davor ein doppelter Wall und ein Graben — das sind die sichtbaren Überreste, an die sich die Schnellertsjagd knüpft. Wer die Burg betreten hat, ist unbekannt.

Von dem Wotansmythus des wilden Jägers wenden wir uns zu der Sage von einem Wotansproffen, dem Helden Siegfried. Siegfried fand nach der Sage im Odenwald den Tod, als er mit den Burgundenhelden zur Jagd zog. An einem Brunnen, von dem er trank, verlor er sein Leben. Seit alters kennt auch die Überlieferung den Siegfriedsbrunnen im Odenwald. Es sind aber deren mehrere, die sich, wie einst im klassischen Altertum die sieben Städte um die Geburt Homers, darüber streiten, der Schauplatz von Siegfrieds Tod zu sein. Man nennt als solchen Giltersklingen, Hütental und Grasellenbach. Giltersklingen scheidet aber ohne weiteres aus, da hier gar kein Brunnen existiert; er liegt vielmehr bei dem allerdings ziemlich nahen Ort Hütental, die beide in dem breiten Tal der Marbach gelegen sind, einer wie der andere weit ausgedehnt, mit Äckern und Wiesen zwischen den einzelnen Hofreiten. Wenige Schritte oberhalb der großen Landstraße Seppenheim—Fürtch—Hegbach entspringt im Walde ein Quell, der Rindelbrunnen, aber auch Siegfriedsbrunnen genannt wird. Von unten herauf quillt in ein Becken mit halbkugelförmiger Vertiefung das Wasser, darüber breitet eine dem Odenwaldpoeten Karl Schäfer geweihte Linde ihre Äste.

Der Siegfriedsbrunnen von Grasellenbach liegt nicht wie der Rindelbrunnen im Tale, sondern auf einer Bergeshöhe, an dem von Grasellenbach zum Speffartskopf, einem 548 Meter hohen Sandsteinberg, hinaufführenden Pfade. Durch Kiefernwald geht der Pfad hinan, bis man auf sonniger freier Bergeshöhe angelangt, den Blick über weite Gebirgszüge schweifen läßt. Eine steinerne Hand weist uns zum Brunnen, der unter hohen alten Fichten aus dem roten Sandstein entspringt — ein schönes kühles, lauschiges Plätschen zum Masten auf weiter Wanderfahrt. Ein im Jahre 1851 errichtetes Kreuz mit einer Inschrift, welches die Verse des Nibelungenliedes über Siegfrieds Tod wiedergibt, mutet etwas naiv an.

Es liegt nun nahe, zu der Frage Stellung zu nehmen, welchem der beiden Brunnen der Vorzug gebührt, den Namen des größten deutschen Sagenhelden zu führen. Die Frage darf natürlich nicht dahin gestellt werden, wo Siegfried erschlagen worden sei oder mit welchem Recht die Überlieferung den einen oder anderen Ort als Schauplatz des Mordes bezeichnet, sondern vielmehr wird man nur fragen dürfen: Hat der uns unbekannt Verfasser jener Strophen von Siegfrieds Tod die Odenwaldlandschaft gekannt und hat er vielleicht bei seiner Schilderung den einen oder anderen Platz im Auge gehabt? Aus der mittelhochdeutschen Sprache unseres großen Nationalepos dürfen wir darauf schließen, daß sein Bearbeiter ein Süddeutscher gewesen ist, vielleicht ein Rheinflanke, dem dann doch auch der Odenwald nicht unbekannt gewesen ist. Und nun rufen wir uns ins Gedächtnis zurück die 16. Aventure des Nibelungenliedes „Wie Siegfried erschlagen ward“. Wir erinnern uns der Jagd, die die Wormser Selden in den Odenwald führte, denken an das frohe Mahl nach dem glücklichen Gejaid, bei dem es aber an dem Getränk, dem Wein fehlte. Sagen entschuldigte sich auf Siegfrieds Vorwurf damit, daß er den Wein auf den Speffart gesandt habe. Nun ist es ganz ausgeschlossen, daß mit diesem Speffart das Nachbargebirge östlich des Mains gemeint sein kann, da die Entfernung gar zu groß ist; vielmehr erkennt man in dem Speffart den oben schon erwähnten Berg, den Speffartkopf. Wir erinnern uns weiter, daß Hagen von einer Quelle im Walde spricht und daß die Helden einen Wettlauf zu der Quelle über den „schönen Anger“ durch das hohe Gras unternahmen; als erster kommt trotz der Waffenrüstung Herr Siegfried an und siegt über König Guntfer und Hagen, die nur im Noth gleich zwei Panther laufen; seine Ritterlichkeit aber, die ihn auf den König warten läßt, damit dieser zuerst trinken kann, kostet dem Helden das Leben.

Vergleichen wir nun die Schilderung im Epos mit der Landschaft, so müßte man dem Brunnen von Hütental unbedingt den Vorzug geben, man müßte sagen, daß der Dichter die Landschaft des Marbachtals im Auge hatte, als er den Schauplatz von Siegfrieds Tod schilderte. Denn nur in dem weiten Wiesengrund des Tals

kann man den Anger finden, über den der Wettlauf zu dem Quell im Walde stattfand; bei dem Brunnen auf dem Speffartkopf findet sich gar kein Wiesengrund, er liegt ja auf Bergeshöhe, weit entfernt von den Wiesen drunten am Grasellenbach. Auch ist die Entfernung zwischen dem Speffartkopf, dahin Hagen den Wein sandte, und dem Brunnen an seinem Nordabhang viel zu gering, um in den Zusammenhang der Stelle in der Dichtung zu passen, während die Entfernung des Hütentaler Brunnens vom Speffartkopf sehr wohl hinein paßt. Dazu kommt noch, daß bereits im Jahre 795 in der Grenzbeschreibung der Seppenheim Mark der Hütentaler Brunnens als „Lindbrunnen“ erwähnt wird, und daß in demselben Jahre eine „Burgundhart“ genannt wird, die zu Giltersklingen gehörte. Es bestehen also hier ganz alte Beziehungen.

Mit diesen Erwägungen soll kein Urteil in der Frage der „Echtheit“ der Siegfriedsbrunnen abgegeben werden. Ganz im Stich läßt uns die Volksjage. J. B. Wolf berichtet in seinen „Heitigen Sagen“ über den Siegfriedsbrunnen folgendes: Derselbe liegt bei Giltersklingen und Grasellenbach im Odenwald und an ihm sollen zwei Männer einander erschlagen haben. Die Hirtenknaben gingen nicht gerne in den Mittagsstunden in die Nähe des Brunnens, denn sie sagten, alsdann erscheine dort der Siegfried und der habe Hörner auf dem Kopfe wie der leidhaftige Teufel. Man sieht, daß ja noch eine Erinnerung an den „hörnenen Siegfried“ besteht, aber aus der vom Blute des Drachen stammenden Hornhaut sind Teufelshörner geworden und von dem Helden unseres Nationalepos, dem alt-nordischen Frühlingsgott, ist nichts übrig geblieben, er ist in sein Gegenteil, die Teufelsfrage, verkehrt.

Ritterliche Klänge tönen uns aus dem Nibelungenlied entgegen und das Mittelalter ist ja auch der beste Nährboden der romantischen Sage. Deshalb sollen hier noch zweier Odenwälder Sagen aus der glanzvollen Zeit des deutschen Mittelalters gedacht werden. Ihr Sitz sind zwei Ruinen an der nördlichen Bergstraße, Frankenstein und Tannenber.

Der Frankenstein liegt unweit Darmstadt auf einem langgestreckten, schönen bewaldeten Berg. Östlich von der Burg führt ein steiler Pfad hinab ins Tal nach Nieder-Beerbach. An der Kirche des freundlichen Dörfchens steht ein seltsames Steinbild, die Statue eines Ritters im Plattenharnisch von 1530. Die Rüstung ist in allen Einzelheiten vorzüglich nachgebildet; der Bildhauer ist nicht bekannt. Der Ritter trägt Schwert und Streithammer; zu seinen Füßen liegt ein Drache. Es ist der Ritter Georg der Drachentöter, der, wie die Sage kündigt, einen das Nieder-Beerbacher Tal, verheerenden Lindwurm tötete. Dem Untier mußten als Opfer junge Mädchen dargebracht werden, und als selbst die Braut des Ritters Georg von Frankenstein, das Förstertöchterchen Mariechen, geopfert werden sollte, bekämpfte er das Untier, schlug es zu Tod, aber verendend noch stach ihm der Wurm unter die Kniekehle, daß auch der Sieger sein Leben lassen mußte. Als die Stelle, wo der Lindwurm gehaust hat, wird noch der sogenannte Rabenborn gezeigt, der an dem zu Frankenstein hinaufführenden Weg liegt; es ist ein aus dem Mittelalter stammendes Brunnenhäuschen, das bis vor zehn Jahren noch den Frankenstein mit Wasser versorgte. Der Zusammenhang dieser Lokalsage mit dem Heiligen Georg, dem Drachentöter, ist unverkennbar.

Ebenso findet sich ein Zusammenhang zwischen der bei Tannenber lokalisierten Sage mit der im Gemeingut des deutschen Volkes stehenden Mär vom „Graf im Pflug“. Der Gründer der Burg Tannenber war Konrad von Tannenber, ein Verwandter der Herrn von Vickenbach. Er geriet bei einer Fahrt ins heilige Land in die Gewalt eines Saragenenfürsten. Um ihn zu befreien, zog seine Gemahlin Ann-Else als Pilgrim verkleidet an den Hof jenes Ungläubigen und wußte durch ihren süßen Sang und ihr Saitenspiel den Moslem so zu rühren, daß er ihr einen Wunsch frei gab und ihr den Christensklaven überließ. Unerkannt geleitete sie den Gatten nach Hause, wo jedoch Neid und Mißgunst der Verwandten die unerschrockene Frau so sehr verdächtigte, daß der Gemahl ihr fast ihre Treue schlecht gelohnt hätte. Schon wollte er die des Ehebruchs verdächtige Frau mit dem Schwert niederstoßen, als sie ihm im Gewand des Pilgrims, der ihn aus dem Land der Ungläubigen gerettet, erschien und er voll Reue seinen Irrtum erkannte.

Noch mancherlei Sagen könnten wir aufführen, von verborgenen Schätzen mit allerlei Teufelswerk (Auerbacher Schloß und Frankenstein) vom Teufel selber, wie er beim Kirchenbau um seinen Lohn geprellt ward (Teufelsklaue auf dem Herrgottsberg bei Darmstadt) von der Rhodener Kunst des „Festmachens“, worüber uns aus den Kriegsjahren des 18. Jahrhunderts noch berichtet wird, allein das würde uns gar zu weit führen. Hier sollte nur der wichtigsten Erscheinungen aus der Mythen- und Sagenwelt gedacht werden, um dem Besucher des Odenwaldes einen Hinweis darauf zu geben, welche eine Fülle von romantischen und poetischen Eindrücken seiner dort wartet.

# Das Großherzogtum Baden

in allgemeiner, wirtschaftlicher und staatslicher Hinsicht dargestellt

Mit Unterstützung Großherzoglichen Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Herausgegeben von

**E. Rebmann**

Geh. Hofrat, Direktor der Humboldtschule, Karlsruhe i. B.

**Dr. Eberh. Gothein**

Geh. Hofrat, o. Professor an der Universität Heidelberg

**Dr. jur. Eugen v. Jagemann**

Wirkl. Geh. Rat, o. Honorarprofessor a. d. Universität Heidelberg

Unter Mitwirkung hervorragender Beamten und Gelehrten

**Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage**

**Erster Band. Mit farbigen Kartenbeilagen**

Preis geheftet M 20.—, in Halbfranz gebunden M 23.—, in Liebhabereinband M 24.—

Das vorliegende Buch ist der erste Teil des auf zwei Bände berechneten Werkes. Der zweite Band soll die badischen Landschaften im einzelnen in ihren geschichtlichen, naturwissenschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und anderen Beziehungen schildern. Er soll vor allem auch den Stoff des „Ortsverzeichnis“ der ersten Auflage in abgeänderter Form und erweitertem Inhalt vorführen. Ihm werden weitere Kartenbeilagen mitgegeben.

## Inhaltsübersicht:

### I. Land und Volk.

#### a. Das Land und seine Natur:

1. Geographische Uebersicht: Dr. O. Kienig, Gymnasialdirektor, Wehrheim a. M.
2. Geologische Skizze: Dr. Deede, o. Prof., Universität Freiburg i. Br.
3. Das Klima: Dr. Schultheiß, Prof., Technische Hochschule Karlsruhe.
4. Die Tierwelt: Dr. Mühlh., Geh. Hofrat, o. Prof., Technische Hochschule Karlsruhe.
5. Die Pflanzenwelt: Dr. Weigen, a. o. Prof., Universität Freiburg i. Br.

#### b. Das Volk und seine Kultur:

1. Urgeschichte und Anthropologie: Dr. Fischer, a. o. Prof., Universität Freiburg i. Br.
2. Badische Geschichte: Dr. Nob. Goldschmidt, Gymnasialprofessor, Karlsruhe i. B.
3. Sprache und Literatur: Dr. W. Baag, Geh. Hofrat, Direktor der höheren Mädchenschule, a. o. Professor an der Universität Heidelberg.
4. Kulturgeschichte: Dr. J. Pfaff, Professor, Bibliothekar a. d. Universität Freiburg i. Br.
5. Geschichte der Kunst in Baden: Dr. Max Wingenroth, Professor, Konservator der Vereinigten Sammlungen der Stadt Freiburg.
6. Pflege der Wissenschaft und der kulturellen Interessen: Dr. Franz Böhm, Minister des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe.
7. Die Gesundheitszustände: Dr. W. H. Gausser, Geh. O.-Med.-Rat und Medizinalreferent im Ministerium des Innern.
8. Bevölkerungsstatistik: Dr. Gust. Lange, Oberregierungsrat, Vorstand des Statistischen Landesamts, Karlsruhe.

### II. Volkswirtschaft:

1. Die badische Volkswirtschaft: Dr. Eberhard Gothein, Geh. Hofrat, o. Professor, Universität Heidelberg.
2. Die Landwirtschaft in Baden: Dr. Mor. Secht, Reg.-Rat, Statist. Landesamt, Karlsruhe.
3. Die badische Forstwirtschaft: Dr. S. Gausrath, o. Prof., Technische Hochschule Karlsruhe.
4. Bergwesen: Hermann Gonsell, Geh. Oberbergamt a. D., Mannheim.
5. Die Jagd: Dr. S. Gausrath, o. Professor, Technische Hochschule Karlsruhe.
6. Fischerei: Mor. Kleinach, Geh. Finanzrat, Karlsruhe.
7. Kreditanstalten: Dr. Secht, Geh. Hofrat, Direktor der Badischen Bank f.
8. Privates Versicherungswesen: Reg.-Rat W. Herlan, Versicherungsinspektor, Karlsruhe.
9. Die Industrie: Dr. Eberhard Gothein, Geh. Hofrat, o. Professor, Universität Heidelberg.
10. Das Handwerk: C. Gausser, Handwerkskammersekretär, Mannheim.
11. Die Industriearbeiter: Dr. Rud. Fuchs, Baurat, Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues Karlsruhe.
12. Der Handel: Dr. Blauschein, Handelskammersekretär, Mannheim.
13. Die Eisenbahnen: Endres, Reg.-Rat, Dozent der Handelshochschule Mannheim.
14. Die Wasserstraßen: Dr. L. Bard, Reg.-Ass., Karlsruhe.
15. Posten und Telegraphen: Oberpostdirektion.

### III. Staat und öffentliches Leben:

1. Rechtliche Grundzüge des badischen Staatswesens: Dr. jur. v. Jagemann, Wirkl. Geh. Rat, o. Honorarprofessor, Universität Heidelberg.
  2. Justizwesen: Dr. Reichardt, Geh. O.-Reg.-Rat, Heidelberg.
  3. Innere Verwaltung: Dr. jur. v. Jagemann, Wirkl. Geh. Rat, o. Honorarprofessor, Universität Heidelberg.
    - I. Behördenorganisation: Dr. Karl Glöckner, Geh. Rat, Ministerialdirektor, Karlsruhe.
    - II. Einzelheiten der inneren Verwaltung: Sicherheits-, Sittlichkeits- und Ordnungspolizei — Armenwesen — Gebäude- und Viehverversicherung: C. Flad, Geh. O.-Reg.-Rat, Karlsruhe.
  - III. Soziales Versicherungswesen: Dr. Rud. Fuchs, Baurat, Karlsruhe.
  - IV. Medizin- und Veterinärverwaltung: Dr. Gausser, Geh. O.-Med.-Rat, Medizinalreferent i. Min. d. Innern, Karlsruhe.
  - V. Wasserwirtschaft und Wasserfuß: A. Wiener, Geh. O.-Reg.-Rat, Karlsruhe.
  - VI. Sonstige technische Einzelzweige, Statistik und Archive: Dr. Karl Glöckner, Geh. Rat, Ministerialdirektor, Karlsruhe.
4. Das Unterrichtswesen: E. Rebmann, Geh. Hofrat, Direktor der Humboldtschule Karlsruhe.
    - I. Die Behörden der Schulverwaltung: E. Rebmann, Geh. Hofrat, Karlsruhe.
    - II. Die Hochschulen: Dr. Franz Böhm, Minister des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe.
    - III. Höhere Lehranstalten: E. Rebmann, Geh. Hofrat, Karlsruhe.
    - IV. Die Volksschulen: E. Rebmann, Geh. Hofrat, Karlsruhe.
    - V. Gewerbliches Unterrichtswesen: Dr. Cron, Geh. Reg.-Rat, Direktor des Landesgewerbeamts, Karlsruhe.
  5. Die Finanzverwaltung: Reinh. Schellenberg, Geh. O.-Fin.-Rat, Min.-Direktor, Karlsruhe.
  6. Gemeinde- und sonstige Kommunalverbände: Dr. Walz, Bürgermeister, Heidelberg.
  7. Kirchen u. relig. Gemeinschaften: Dr. W. H. Gausser, Staatsrat und Min.-Direktor, Karlsruhe.
    - I. Allgemeines — Katholische Kirche: Dr. W. H. Gausser, Staatsrat u. Min.-Direktor, Karlsruhe. II. Protestantische Kirche: Pfarrer Ludwig Eichstetten. III. Die Israeliten: Dr. David Mayer, Geh. O.-Reg.-Rat, Karlsruhe.
  8. Die Presse: Dr. L. Munginger, Chef-Red., Charlottenburg.
  9. Die Parteien: Dr. G. Pirz, Rechtsanwalt und Stadtrat, Karlsruhe.
  10. Gemeinnützige Anstalten und Vereine: Dr. jur. v. Jagemann, Wirkl. Geh. Rat, o. Honorarprofessor, Universität Heidelberg.
    - I. Paritätische Anstalten: E. Müller, Geh. Rat, Karlsruhe.
    - II. Protestantische Anstalten: Pfarrer Ludwig Eichstetten.
    - III. Katholische Anstalten: Monsignore Werthmann.

### Kartenbeilagen:

1. Politisch-administrative Karte von Baden: (1:400 000): Dr. O. Kienig, Gymnasialdirektor, Wehrheim a. M.
2. Historische Karte von Baden: (1:400 000): Dr. O. Kienig, Gymnasialdirektor, Wehrheim a. M.
3. Niederschlagskarte von Baden: (1:1 200 000): Dr. Schultheiß, Prof., Technische Hochschule, Karlsruhe.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag:

**G. Braunsche Hofbuchdruckerei u. Verlag, Karlsruhe.**